n e t z T E X T E

von

falling forever

versalia.de

Text copyright 2025 by falling forever . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Inhalt

wasser 1
Schreiben 2
Siechtum 3

Text copyright 2025 by falling forever . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

wasser

es gibt den fluss der unsterblichkeit verspricht. springe hinein und lasse dich treiben. worauf wartest du? springe und vergiss deine sterblichkeit. es ist ganz leicht. atme das wasser ein, dein blut wird dich verlassen und untergehen, das wasser, das grÃ¼ne, kalte wasser tritt an seine stelle. spring hinein. sei nicht feige. du willst es doch.spring, komm spring! die kÃ¤lte wird dich einnehmen und du wirst verstehen. du suchst die kÃ¤lte. los, spring. springst du nicht, wo wird dich das wasser holen. es wird kommen, es wird an deine tÃ¼r klopfen, es wird dich einholen. besser, du springst gleich. sei nicht so wie die anderen. du wirst springen und untergehen und ewig sein. spring. das wasser braucht keine nadel, es braucht nur dich. spring endlich, spring.

Text copyright 2025 by falling forever . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Schreiben

FÃ¼r ihn wurde das Schreiben zur Qual, so sagte er mir. Zu einer stÃ¤ndigen Qual, denn das Schreiben war ja seine Daseinsbedingung, war ja der einzige Grund dass er noch da war, so sagte er mir, und gerade darum sei das Schreiben fÃ¼r ihn so notwendig, und doch mÃ¼sse er aufpassen, dass er nicht zu viel schreibe, denn dann wÃ¼rden seine Worte immer schwammiger und seine SÃ¤tze immer undurchsichtiger, oder im anderen Falle, immer einsilbiger werden, und er wÃ¼rde am nÃ¤chsten Tag an dem zerbrechen, was er denn am Vortag geschrieben habe. Gerade das ist das Ãœbel daran, dass er nach zu langem Schreiben sich selbst nicht mehr im Geschreibe wiederfinden kÃ¶nne, denn dann wÃ¼rde er, so sagte er gestern noch im Park, verzweifelt Ã¼ber das Geschriebene, das doch unmÃ¶glich aus seiner Hand stammen kÃ¶nne, das aber seine Handschrift trÃ¤gt, sich in eine exzessive Schreibwut stÃ¼rzen um dann noch wirrere, noch konfusere, noch schlimmere Sachen aufs Papier zu drÃ¼cken als noch am Tag zuvor. Und gerade dann fÃ¤llt er immer wieder in einen Zustand der Ã¤uÃŸersten Anspannung in dem er nur noch haltlos durch die Wohnung lÃ¤uft, von einer Wand zur anderen, um zwischen den WÃ¤nden seinen Geist rein zu laufen, so sagte er, gerade mit diesen Worten "rein zu laufen". Aber SpaziergÃ¤nge im Park, so sagte er weiter, wÃ¤ren doch die notwendige Konsequenz daraus, um sich seinen Geist "rein zu laufen", aber gerade das wÃ¼rde ihn zerrÃ¼tten, denn im Park sind zu viele Menschen um Ã¼berhaupt an ein sich-rein-zu-laufen zu denken, viele Menschen, so sagte er gerade als wir im Park waren, sind ein Ãœbel fÃ¼r ihn und dem mÃ¼sse er aus dem Weg gehen. Gestern wÃ¤re er nur auf mein DrÃ¤ngen hin bereit gewesen in den Park zu gehen und nachdem er diese SÃ¤tze sprach, fiel mir erst auf, wie nervÃ¶s er doch war.

Text copyright 2025 by falling forever . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Siechtum

Nur einmal, nur einmal mÃ¶chte ich vor dem Grasmeer sitzen, und nicht in jedem Halm ein Denkmal des Todes und der AuflÃ¶sung sehen mÃ¼ssen. Warte nur, dann knickt jeder ein. Ich muss es nun sehen, weil ich es sehen wollte. Ich muss es nun immer wieder und wieder sehen. Meine Augen haben diesen Blick angenommen, der in allem den Verfall und das Ende sieht. Meinen Spiegel habe ich verhÃ¼llt, er zeigte mir nur noch Tag fÃ¼r Tag den portionsweisen Verfall meines KÃ¶rpers Ã¼ber den ewigen Zeitraum von Jahrzehnten hinweg. Ja, jede Pore habe ich wahrgenommen, die sich endgÃ¼ltig verschlossen hat, jedes Haar, das Ã¼ber Nacht ausgefallen war und nie mehr nachwachsen konnte. Meine HÃ¤nde sind Bleistiftfinger und bereiten die grÃ¶ÃŸten Qualen weil ich sie stÃ¤ndig sehen muss, ob beim Schreiben oder Arbeiten oder Kochen. Lange, dÃ¼rre, mit Leder Ã¼berzogene und gebrochene Bleistifte die mit grotesken Bewegungen das tun was ich ihnen zu befehlen scheine. Sie gehÃ¶ren nicht mehr zu mir. Kein Teil meines KÃ¶rpers gehÃ¶rt noch zu diesem Menschenwesen das ich sein soll. Der Verstand sagt mir, dass es meine HÃ¤nde sind, meine FÃ¼ÃŸe, meine Beine, aber ich kann nicht akzeptieren, dass all dies noch zu mir gehÃ¶rt. Ich weigere mich, diese Dinge, in denen ich den Verfall noch deutlich als in den Grashalmen sehen kann, als etwas anzusehen, das "ich" bin. AnhÃ¤ngsel vielleicht, vielleicht ganz nÃ¼tzlich, aber doch nur stÃ¤ndige Hinweise auf eine Zukunft die im Nichts enden wird.
Das Leben - ein einziges Siechtum. Das Sterben - das Ende eines siechen und unertrÃ¤glichen Zustandes, nein, besser, keines Zustandes - eher eines Prozesses, des Wachsens und sich Vorbereitens auf das Ende.
UnnÃ¶tig zu sagen, dass gerade FriedhÃ¶fe mich anziehen. Und das Wasser. In den FriedhÃ¶fen weiÃŸ ich das Ende eines langen und qualvollen Prozesses in einem unendlichen traumlosen Schlaf. Das Wasser lÃ¤sst mich noch einmal hoffen, dass ich in ihm Aufnahme und Vergessen finden kann. Dieses Leben zu vergessen, diese immer wiederkehrenden Hinweise auf den schleichenden Verfall. Gerade ich will eintauchen um nie wieder auftauchen zu mÃ¼ssen. Unter Wasser sind alle Augen blind, unter Wasser muss ich nichts mehr sehen. Unter Wasser kann ich nichts mehr fÃ¼hlen, unter Wasser bin ich aufgenommen, habe ich mein Refugium gefunden, dort bin ich unter Gleichen, die wie ich gedacht haben um es im Wasser und mit dem Wasser zu vergessen. Unter Wasser kann ich meinen traumlosen Schlaf im grÃ¼nen, ewigen Nichts schlafen.

Text copyright 2025 by falling forever . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.